Welt online vom 04.12.2024

Lost Place

Das ist einer der skurrilsten Orte in Berlin

Über mehr als 20 Jahre luden Lkw im Grunewald Kriegsschutt ab. Sie häuften den Teufelsberg an. Im Kalten Krieg befand sich auf der höchsten Erhebung im Westen der Hauptstadt eine Abhörstation der Alliierten. Heute sind die zerfallenden Bauten eine Projektionsfläche für Street-Art.

Lost Place. Riesige Street-Art-Galerie. Und bizarres Relikt des Kalten Kriegs. Der Teufelsberg ist einer der skurrilsten Orte, den die ohnehin schon skurrile Ex-Frontstadt Berlin zu bieten hat. Vom Berg überblicken vier Kuppeln wie überdimensionierte Golfbälle den Grunewald. Unter ihrer weißen Kunststoffhaut drehten sich Satellitenanlagen, mittels derer die US-Amerikaner und Briten Signale und Funksprüche aus dem feindlichen Umland abhören und sich so ein Bild von den Militärbewegungen des Warschauer Paktes machen konnten.

"Field Station' nannte man die Abhörstation offiziell, "Big Ear' inoffiziell. Heute ist das verfallene und vom Vandalismus heimgesuchte "Ohr' ein Mega-Anziehungspunkt für Instagramer, Geschichtsfans und Urban-Art-Aficionados. Trotz vieler Touristen auf dem Areal erwartet einen keine einfache touristische Kost.

Um vom Teufel, der im Detail steckt, zu erfahren, schließt man sich am besten einer Tour an, so wie wir. Christopher McLaren, ehemaliger US-amerikanischer Abhörspezialist, plaudert hier regelmäßig aus dem Nähkästchen. Heute aber führt er eine andere Gruppe über das Areal.

Wir hingegen lauschen einem anderen Guide, dem Künstler und Journalisten Richard Rabensaat. Er weiß so viel über den Teufelsberg zu berichten, dass es uns schwerfällt, nur das Wichtigste in diesen kurzen Text zu quetschen. Allein die Entstehung des 120 Meter hohen Bergs bietet Stoff genug für eine eigene Story: Der Teufelsberg ist nämlich keine natürliche Erhebung, sondern ein Berg aus den Trümmern des zerbombten Berlins.

Aufgeschüttet auf den Resten der Wehrtechnischen Fakultät, die Adolf Hitler hier mitten in den Grunewald hatte klotzen lassen. "22 Jahre lang, von 1950 bis 1972, luden hier täglich bis zu 800 Lkw Schutt und Asche ab', erzählt uns Richard. Wer auf dem Teufelsberg steht, hat etwa ein Drittel des zerstörten Berlins unter seinen Füßen. Die so entstandene höchste Erhebung West-Berlins bot sich zur Errichtung einer alliierten Abhörstation geradezu an. Die Berliner kamen im Winter zum Skifahren.

Anzeige Mit WELT günstiger verreisen: Deutsche-Bahn-Gutschein

Früher spitzeln, heute sprühen

"Unten wurde analysiert und dechiffriert, was oben ankam.' Etwa 1500 meist sehr junge Menschen arbeiteten auf dem Teufelsberg im Dreischichtbetrieb. Ein harter Job bei Kunstlicht. Beim Spitzeln ließ man sich nämlich nicht zuschauen. Nur ein einziges Gebäude des bestens bewachten Areals hatte Fenster: die Kantine.

Richard führt uns hinein. Die Kantine war auch der einzige Ort, an dem die sonst strikt getrennt arbeitenden britischen und amerikanischen Geheimdienstler aufeinandertrafen. Danach geht es zum Schredder. So groß ist das Trumm, dass es einen ganzen Raum für sich allein hat. Tonnenweise Papier wurde hier jeden Tag vernichtet, denn die meisten protokollierten Funksprüche waren belanglos.

Auf dem Weg zur Aussichtsplattform mit den weißen Radiomen - dem absoluten Highlight der Tour - begucken wir Street-Art. Regelmäßig wird die Crème de la Crème der Graffitiszene auf den Berg gerufen: Akut, Caro Pepe, Nick Flat und El Bocho. Die Murals kommen und gehen. Der Teufelsberg bleibt hoffentlich. Noch jedoch ist die Zukunft des Areals ungewiss.

Tipps und Informationen:

Anreise: Der Teufelsberg liegt mitten im Berliner Grunewald. Vom S-Bahnhof Grunewald geht man etwa 30 Minuten zu Fuß.

Touren: Reguläre Führungen finden viermal wöchentlich statt (ohne Reservierung), Dauer etwa eineinhalb bis zwei Stunden. Deutschsprachige Touren werden jeweils freitags und samstags um 14 Uhr und sonntags um 12 Uhr angeboten. Sonntags um 14 Uhr gibt es zudem eine Führung auf Englisch.

Tickets können ohne Anmeldung direkt am Eingang gekauft werden. Das Gelände kann auch ohne Guide besucht werden, und zwar täglich ab 11 Uhr bis Sonnenuntergang.

Wenn man schon mal hier ist: Der nahegelegene S-Bahnhof Grunewald ist ein Ort mit schrecklicher Geschichte. Während des Dritten Reichs wurden von hier über 50.000 Juden in Güterwaggons gepfercht und in den Tod geschickt. Zwei Mahnmale erinnern daran, eines auf Gleis 17, das andere neben dem Bahnhof (Ausgang Fontanestraße nehmen). Eine 18 Meter lange Betonwand zeigt dort die Negativabdrücke menschlicher Körper und symbolisiert damit den Deportationszug.

Der Artikel ist ein Auszug aus dem Buch "Berlin - Abenteuer' von Michael Bussmann und Gabriele Tröger, Michael Müller Verlag/mm-abenteuer.com, 240 Seiten, 17,90 Euro. Das Buch beschreibt 33 außergewöhnliche Erlebnisse in und um Berlin abseits der Touristenpfade. Die Verfasser sind Reisebuchautoren und Reiseblogger (hierdadort.de).

Dieser Artikel wurde erstmals im November 2023 veröffentlicht.

Quelle:	Welt online vom 04.12.2024
Dokumentnummer:	217132815

Dauerhafte Adresse des Dokuments:
https://bib-voebb.genios.de/document/WEON__c64a452f94c6ede9dd8826011c38c2cf013d576e

Alle Rechte vorbehalten: (c) WeltN24 GmbH

© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH